

2002- 05 Annette Friggen 2002-5 Annette Friggen

Selbustrand, den 11.05.02

Projektbericht

Liebe Förderer, Verwandte, Bekannte, Freunde und alle, die es noch so interessiert!

Nach nun schon 8 Monaten im weit entfernten Norwegen, wird es langsam Zeit, zu erzählen, was ich hier eigentlich so treibe

Viele von euch wissen schon das Meiste, da sie von mir oder meinen Eltern auf dem Laufenden gehalten werden, andere wissen nur das Größte, und wieder andere noch fast gar nichts. Daher werde ich diesen Bericht wohl sehr ausführlich schreiben und hoffe, dass er auch für die „gut Informierten“ noch einige Neuigkeiten enthalten wird.

Außerdem habe ich mich beschlossen, nachdem mir sehr häufig die Fragen, „Wie bist du eigentlich dazu gekommen?“ oder auch „Warum machst du das alles überhaupt?“ gestellt wurden, mit meiner Erzählung an einem Zeitpunkt vor ca. 3 Jahren anzufangen und zu berichten...

wie alles begann:

Vor längerer Zeit, den genauen Zeitpunkt kann ich nicht genau bestimmen, reifte in mir die Idee, nach dem Abitur ein Jahr im Ausland zu verbringen. Doch nicht etwa in irgendeinem Land, nein, es musste schon Amerika sein.

Ich wusste über die Möglichkeit, einen Au-pair- Dienst in den USA zu machen Bescheid und hatte mich auch schon über Bewerbungsmöglichkeiten, etc. informiert. Doch ganz überzeugt davon, dass 1 Jahr Babysitten und Haushaltsarbeiten das Richtige für mich sein würden, war ich nicht.

Eines Tages kam meine Mutter dann mit einer Broschüre über ein „Soziales Jahr im Ausland“ nach Hause. Diese Idee gefiel mir schon wesentlich besser. Ein Jahr lang interessante, soziale Arbeiten errichten, womöglich noch in dem Bereich, in dem ich sowieso vorhabe, später zu arbeiten, in einem Traumland. Na, das war's doch!

Also habe ich mir Informationen über sämtliche Organisationen, die dieses anbieten, herausgesucht. Ausgewählt hab ich letztendlich 2 Organisationen, die mir vom Programm, Aufbau und Hintergrund am Besten gefallen haben. Es waren sehr ähnliche Organisationen: ASF (Aktion Sühnezeichen Friedensdienste) und Eirene.

Man muss aber dazu sagen, dass eines meiner Hauptauswahlkriterien immer noch die Möglichkeit, nach Amerika zu kommen, war.

An diese beiden Organisationen gingen nun meine Bewerbungen. Und, siehe da, nach monatelangem Warten und Zittern, bekam ich auch von beiden ein Antwortschreiben, jeweils mit der Einladung zu einem Bewerbungsseminar. Diese fanden letztes Jahr im Januar (ASF) und Februar (Eirene) statt.

Die Bewerbungsseminare stellten für mich eine Art Wendepunkt dar. Vor allem das von ASF. Es ging über 4 Tage, in denen ich mich in einer Gruppe von ca. 50 hochmotivierten, engagierten Jugendlichen behaupten musste. Ich war so angetan, von dem Engagement und den Beweggründen anderer, dieses soziale Jahr zu machen, dass ich meine Chancen, einen der begehrten Plätze zu bekommen, auf den Meeresboden sinken sah.

Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, war es für mich ein überaus beeindruckendes Erlebnis. Ich

hab noch nie so viele interessante Menschen auf einen Schlag kennengelernt. Alleine, sich mit diesen Leuten über ihre Aktivitäten, ihre Wünsche und Ziele zu unterhalten, hat mir schon sehr viel gebracht. Es war für mich auch erstaunlich, dass trotz der großen Konkurrenzsituation, die dort herrschte, so viele Kontakte und Freundschaften aufgebaut wurden.

Wir wurden auf diesem Seminar über die Hintergründe, die Geschichte und Ziele der Organisation aufgeklärt, die Projekte in den Ländern wurden vorgestellt und ehemalige Freiwillige stellten sich unserem nicht zu bremsenden Fragenhagel. Dazu hatten wir verschiedene Diskussionsrunden in Kleingruppen, in denen wir uns vor allem selbst darstellen und unserer Einstellungen zu unterschiedlichen sozialen Fragen offenbaren mussten, und letztendlich noch das am meisten gefürchtete Einzelgespräch mit 2 Teamern.

Der Rest der Zeit war einfach zum gegenseitigen Austausch gedacht.

Am Ende dieses Seminars wurde mir erklärt, dass Amerika leider erst im März 2003 möglich sei. Doch es stürzte für mich unvermuteter Weise keine Welt ein, denn inzwischen hatte sich meine Einstellung erheblich geändert. Ich wollte nun nicht mehr auf Biegen und Brechen nach Amerika. Die Soziale Arbeit und damit die Projekte, waren für mich viel wichtiger geworden. So bewarb ich mich schließlich für zwei Länder, die mir an sich schon sehr interessant vorkamen, und die vor allem ein breites Band an Projekten mit Behinderten oder psychisch Kranken anzubieten hatten: Norwegen und Israel, wobei Israel aufgrund der politischen Situation mit einigen Zweifeln behaftet war.

Bei Eirene verlief es an sich nicht viel anders. Es war eine bedeutend kleinere Gruppe, nur 12 Bewerber. Wir erhielten in den drei Tagen im Februar ebenfalls viele Informationen über die Organisation, hatten Diskussionsrunden und auch wieder ein Einzelgespräch, diesmal sogar mit „Sprachtest“ (oh, oh, oh...).

Am Ende lief es auf fast dasselbe hinaus. Amerika wäre nur mit Komplikationen möglich gewesen, und hatte auch schon lange nicht mehr die Priorität. Dafür interessierte ich mich sehr für ein Behindertenheim für Kleinkinder in Rumänien.

Es folgten erneut Monate langen Wartens und Bibberns. Ich wollte inzwischen unbedingt eines dieser Projekte/Länder bekommen. Ich wollte hinaus in die weite Welt und dabei vor allem eine sinnvolle, praktische Arbeit leisten. Ich wollte vor dem wieder theoretischen Studium, erst einmal irgendwo "anpacken" und anderen Menschen helfen.

Eines unbedeutenden Tages im Mai bekam ich dann einen dicken Brief von ASF. Eine Annahmestätigung für: NORWEGEN!!!!

3 riesen Luftsprünge und mein Vater verstand die Welt nicht mehr...(er kannte den Inhalt des Briefes nicht und war deshalb über meinen Freudentanz vor seinem Zimmer erheblich erstaunt!)

Ich hatte mein Nr. 1 – Wunschland bekommen, zog es auch der späteren Annahme bei Eirene für das Kinderheim in Rumänien vor.

Nun brauchte ich nur noch mein Wunschprojekt. Ich bekam eine Auflistung aller freien Projekte im Land, und die Entscheidung fiel mir nicht sehr schwer. Ich gab drei Folkehøgskolen an, da ich von der Idee dieser Schulen (dazu später mehr) wirklich angetan war. Meine erste Wahl war die Peder Morset folkehøgskole.

Einige Wochen später bekam ich auch hierfür die Bestätigung! Ich erinnere mich noch gut an den Spruch meiner Oma: „Sag mal, bekommst du eigentlich alles, was du dir wünschst?!“ Ich kam mir in dieser Zeit wirklich wie ein riesengroßer Glückspils vor, und denke es auch heute noch.

Die Vorbereitungsphase

Von ASF wurde vorgeschrieben, dass alle Freiwilligen ein 2-4-wöchiges Praktikum in einer sozialen Einrichtung leisten sollten. Ich entschloss mich für ein Behinderten-wohnheim der Lebenshilfe in Oberhausen. Es war eine sehr erfahrungsreiche, interessante Zeit. Es war für mich das erste Mal, dass ich mit geistig Behinderten zusammengearbeitet habe und ich habe in den 4 Wochen dort eine Menge gelernt. Zusätzlich natürlich auch noch jede Menge Spaß gehabt. Einfach eine schöne Zeit!

Eine weitere Vorgabe von ASF war die Teilnahme an einer Gedenkstättenfahrt oder einem Sommerlager.

So kam es, dass ich im Juli letzten Jahres zwei Wochen in Pirna an einem Musik- und Begegnungsworkshop teilnahm. Wir waren eine sehr gemischte Gruppe, mit internationalen Teilnehmern aus Polen, Tschechien, Russland und Deutschland und 5 geistig behinderten Teilnehmern. Wir arbeiteten in der Behindertenwerkstatt mit, schrieben oder übersetzten Biographien für die Gedenkstätte Pirna (ehemalige Psychiatrische Anstalt, in der im Laufe des 2. Weltkrieges Behinderte und Psychisch Kranke ermordet wurden) und einen großen Teil unserer Zeit verbrachten wir auch mit gemeinsamen Musizieren.

Wieder eine interessante Erfahrung, mit spannenden Leuten, teils tiefgehender, teils monotoner und viel lustiger Arbeit.

Und dann gings los

Die Abschiedsfeiern häuften sich, die Abreise rückte immer näher.... und plötzlich war er da: der 3. September, mein Abreisetag!

Ich muss an dieser Stelle sagen, dass mir der Abschied letztendlich doch schwerer gefallen ist, als ich erwartet hatte.

Doch in Berlin wurde das alles sehr gut aufgefangen. Dort fand der erste Teil unseres Vorbereitungsseminars statt und ich war zusammen mit 54 Gleichgesinnten, teils Bekannten vom Bewerberseminar und die anderen hat man auch schnell kennengelernt, die gerade genau dasselbe durchgemacht hatten. Es folgten viele Gespräche und gemeinsame Erfahrungsaustausche, die mir über den ersten Abschiedsschmerz recht gut hinweghalfen.

Auch ansonsten war dieses Seminar in Berlin nur eine Fortsetzung an äußerst interessanten Erfahrungen, die ich v.a. im letzten Jahr so gesammelt habe. Wir haben sehr intensiv gearbeitet, (teilweise ein recht stressiges Programm gehabt), wobei wir uns mit der Geschichte von ASF, dem 2. Weltkrieg, der Judenverfolgung, der Kirche in dem Zusammenhang, u.v.m. beschäftigt haben. Besonders beeindruckend waren für mich die 2 Tage intensiven Auseinandersetzens mit dem Thema "Euthanasie" und das Zeitzeugengespräch mit Willi Frohwein im Haus der Wannseekonferenz.

Doch es wurde natürlich nicht nur gearbeitet oder über den schweren Abschied geredet. Wir haben eine richtig tolle, interessante Freiwilligengruppe (meiner Meinung nach). So gab es viele lange, gemütliche Abende im Schloss Glienicke und ganz am Ende ein ordentliches Fest, wo der Abschied von neu lieb gewonnenen Menschen herzlich begossen wurde. J

aber jetzt erst richtig

Nach diesem Fest trennte sich auch diese Gruppe wieder und es ging in den jeweiligen Ländergruppen

auf in die neue Heimat, zmdst. für die nächsten 18 Monate. Mit meiner Norwegentruppe fuhr ich erst nach Kiel, wo wir dann die Fähre nach Oslo nahmen. Die interessanteste Erfahrung auf dieser Reise war, wie man mit dem Gepäck von 6 Leuten (zwei sind mit dem Auto gefahren) leicht ein ganzes Fahrradabteil im Zug, oder später auch eine ganze 2-Mann-Kabine auf einem Schiff füllen kann....

Unser Ankunftstag in Oslo war... beeindruckend! In vielerlei Hinsicht. Für mich bedeutete es, das erste Mal den Boden des Landes, indem ich nun die nächsten 1 ½ Jahre meines Lebens verbringen sollte, zu betreten. Es hatte für mich irgendwie etwas Endgültiges. Wenn ich davor immer noch recht nah an zuhause war (Berlin, Deutschland...) so war dies nun wirklich ganz weit weg! Das wurde mir auf einen Schlag bewusst.

Im weiteren Verlauf des Tages kam noch ein anderes entscheidendes Erlebnis dazu: es war der 11. September! Und irgendwann, mitten in einer gemütlichen Kennen-lernrunde mit den 5 schon ein halbes Jahr im Land verweilenden Freiwilligen, kam einer meiner Mitfreiwilligen in das Zimmer gestürzt und rief: „, Amerika brennt!“

Wir verstanden natürlich überhaupt nichts. Bis mal einer auf die Idee kam, den Fernseher anzuschalten und wir nun mit schrecklichen Bildern eines einstürzenden World Trade Centers und den übriggebliebenen Trümmern, überhäuft wurden. Dazu natürlich ein nicht zu stoppender Report der neusten Geschehnisse...auf Norwe-gisch!!!!

Wir waren alle geschockt, konnten es nicht fassen. Doch die schlimmste Erfahrung war diese Hilflosigkeit, vor einem Fernseher zu sitzen, wissen zu wollen, was dort geschehen ist und was es zu bedeuten hat, und doch kein Wort zu verstehen.

Unsere 5 „alten“ Freiwilligen versuchten zwar, uns soviel wie möglich zu übersetzen, doch sie waren aufgrund der riesigen Informationsflut und Spekulationen auch etwas überfordert.

Sehr absurd erschien uns auch die Tatsache, das gerade an unserem Ankunftstag in Norwegen, also dem eigentlichen Beginn unserer Friedensarbeit, die ganze Welt aus den Fugen gerät und evtl. auf den nächsten Weltkrieg zusteuert. Es konnte ja noch keiner die Folgen abschätzen, erst recht nicht wir, mit unserem geringen Informationsstand...

Doch wieder mal hat die Gruppe das Ganze sehr gut aufgefangen. Die „alte“ und „neue“ Freiwilligengruppe hat sich sofort zusammengeschweißt und wir hatten letztendlich noch sehr schöne Tage in Oslo.

Nach einer Woche in der Osloer Innenstadt ging es auf eine nicht weit entfernte Hütte mitten im Wald! Und da war wirklich alles, was mit Amerika zu tun hatte, vergessen, zumindestens für mich. Die Tage auf der Hütte waren einfach zu toll, zu gemütlich und zu entspannend, um an so etwas noch zu denken.

Die Hütte lag im Wald in der Nähe zweier wunderschöner Seen, war urig eingerichtet und hatte direkt nebenan ein Saunahäuschen, das in den darauffolgenden Tagen reichlich oft benutzt wurde. Neben zahlreichen Saunagängen, vor dem Kamin sitzen, Stockbrot backen, und Kakao trinken, gab es natürlich auch noch die Seminararbeit. Wir beschäftigten uns mit Hilfe von Referaten, Diskussionsrunden und Auswertungen mit dem Thema Identität und Erinnerung, immer im Zusammenhang mit dem 2. Weltkrieg gesehen.

Doch auch diese wunderschöne Woche ging irgendwann vorbei und es ging für uns alle auf in unsere jeweiligen Projekte.

Peder Morset folkehøgskole

Meine Ankunft in Trondheim war eigentlich richtig nett. Ich wurde von 5 Leuten am Bahnhof abgeholt. Ein Lehrer, Øyvind, 3 andere Freiwillige und eine Stipendiatin erwarteten mich. Auf der einstündigen Autofahrt zur Schule hatte ich also die Möglichkeit, alle über das, was mich so erwartete, auszuquetschen. Nach der Ankunft wurde ich in mein Zimmer gebracht, denn, wie ich in Oslo erfahren musste, wurde aus der eigenen Wohnung nichts. Ich sollte in einem der 8 Schülerhäuser wohnen.

Nachdem ich mich dort häuslich eingerichtet hatte, fing ich an, mich in den Schulalltag einzuleben.

Und damit nun auch alle wissen, was ich mit Schulalltag überhaupt so meine, gebe ich erst mal ein paar

allgemeine Informationen über die Schule

PMF (Peder Morset folkehøgskole) ist aus der Idee der umgekehrten Integration entstanden. Sie ist, wie alle der ca. 80 Folkehøgskolen in Norwegen, eine Schule, die Schüler nur für jeweils ein Jahr besuchen, meist im Anschluss an die normale Schulausbildung. Die Schule ist außerhalb des gesellschaftlichen Anspruches, d.h. die Schüler sind freiwillig hier. Was PMF von den anderen Folkehøgskolen unterscheidet, ist, dass 2/3 der Schüler geistig behindert sind, d.h. ca. 40. Das steht im Gegensatz zu dem normalen Verhältnis von Behinderten und Nichtbehinderten in der Gesellschaft. Daher sollen die Nichtbehinderten in die Gruppe der Behinderten integriert werden.

Es gibt ungefähr 50 Angestellte an der Schule, 17 Lehrer und 10 Sozialarbeiter, Hausmeister, Sekretäre, Putzfrauen und Köche.

Dazu gibt es natürlich noch die Freiwilligen von EVS, einige Praktikanten, 2 Stipendiaten und den „fredsarbeider“ (Friedensarbeiter), sprich mich, wobei ich die gleichen Aufgaben übernehme, wie die Freiwilligen.

Die Schule ist in Internatsform aufgebaut, d. h., es gibt ein riesiges Schulgelände, an einem Hang gelegen, auf dem 8 nette, gemütliche Holzhäuser für jeweils 8 Schüler verteilt sind. Alle Praktikanten, Stipendiaten, Freiwilligen und der Fredsarbeider wohnen ebenfalls in diesen Häusern. Zwischen den Schülerhäusern und noch auf dem „Lehrerhügel“, sprich dem Hang nebenan, sind Lehrerapartments. Die beiden Schulgebäude und der Stall befinden am Fuße des Hanges, von einer Strasse von den Pferdekoppeln, dem Sportplatz, dem Bootshaus und nicht zu vergessen, dem riesengroßen, wunderschönen Selbusee, getrennt.

Die Fächer, die die Schüler hier belegen können, sind von ganz unterschiedlicher Art. Es gibt z.B.: Keramik, Stricken, Steineschleifen, Holzarbeiten, Sport, Friluftsliv (Freiluftleben?), Klettern, Reiten, Küche, Textil, Erste Hilfe, Radio, Zeitung, Computer, u.v.m.

In den Fächern wird jedoch ohne die üblichen Bewertungsmechanismen gearbeitet, es gibt keine Noten, Tests, etc. Daher gibt es, wie bei jeder Folkehøgskole in Norwegen auch am Ende keine Bescheinigung, ein Zeugnis oder Sonstiges. Es sind mehr die sozialen Kompetenzen, die gefördert werden sollen. Im Prinzip geht es darum, dass die Schüler möglichst viele verschiedene Erfahrungen sammeln und so etwas "fürs Leben lernen", wie man so schön sagt. Sie sollen, nicht nur durch den Unterricht, auch durch das Leben in den Schulerhäusern, selbstständiger und selbstbewusster werden, sich selbst und ihre Fähigkeiten kennenlernen und so zu verantwortungsbewussten, offenen Menschen werden. Für die Behinderten gilt dies besonders, da für sie das Ziel ist, nach ihrem Aufenthalt an der Schule in ein eigenes Apartment zu ziehen und sich einen Job/ einen Ausbildungsplatz zu suchen. Den Nichtbehinderten an der Schule ist eine Chance geboten, mit Behinderten zusammenzuleben und zu Arbeiten, und dabei viele wertvolle Erfahrungen zu sammeln und davon zu lernen. Einige von ihnen möchten evtl. später im sozialen Bereich arbeiten, andere sind rein aus Interesse an dieser einzigartigen

Erfahrung hier und ein weiterer Teil versucht aus schwierigen sozialen Umständen/ Schwierigkeiten herauszufinden oder z.B. Abstand von Drogen oder Ähnlichem zu bekommen.

Mein Tagesablauf...

...sieht nun folgendermaßen aus:

Meine Schulwoche fängt sehr gelassen an. Jeden Montag morgen hab ich erst mal frei. Um 11 Uhr ist dann mehr oder weniger regelmäßig ein Treffen mit Ingegjerd, der Schulleiterin. Um 11.30 kommt, wie jeden Tag die Lunchpause. Diese verbringe ich mit allen Angestellten zusammen im Personalraum, wo uns ein zweites Frühstück aufgetischt wird. Erst um halb 1 fängt dann die zweite Unterrichtseinheit an. (Jeder Schultag hier hat zwei Unterrichtseinheiten. Die erste von 9 bis 11.30 Uhr, die zweite von 12.30 Uhr bis 15.00 Uhr). Im zweiten Økt (Unterrichtseinheit) bin ich Assistent bei Idrett/ Ski (Sport, speziell alles was mit Ski zu tun hat), was jedoch in den letzten Wochen aufgrund des tollen Wetters in Idrett / sykkel (Fahrrad) umgewandelt wurde.

Um 15 Uhr gibt es für alle Schüler, Freiwilligen, Stipendiaten und einige Lehrer zusammen Mittagessen im großen Essenssaal.

Um 16 Uhr beginnt "Temafag", ein Treffen mit Mimmi, der Internatsmutter, und allen Freiwilligen. Von ihr bekommen wir etwas über die verschiedenen Symptome der Schüler beigebracht.

Zwei Stunden später kommt auch schon das nächste Treffen (Norweger lieben Treffen!!!), diesmal mit den Hausleuten (1 Lehrer und 1 Sozialarbeiter), die für mein Haus (hus 3) verantwortlich sind. Es wird über die Schüler im Haus, evtl. Probleme und die Planung des nächsten Haustages geredet. Gleichzeitig kann ich ihnen aber auch mein Herz ausschütten.

Um 7 folgt das Abendessen, wieder mit allen Schülern zusammen im Essenssaal.

Danach gibt es noch die Husmøte, ein weiteres Treffen, diesmal mit allen Schülern aus meinem Haus und den zuständigen "Hausleuten". Es wird viel Organisatorisches geregelt, läuft aber zmdst. in unserem Haus immer sehr lustig ab.

So kommen wir zum Dienstag. Der beginnt, wie jeder planmäßige Schultag an PMF mit einem morgensamling. Nach dem Frühstück, also um halb 9, sammeln sich alle (Schüler, Lehrer, etc.) im A-Klassenraum. Dort wird dann ein "morgensamling" gehalten. Es gibt immer einen oder mehrere Verantwortliche dafür. Denen steht es dann recht offen, was sie machen. Es wird sehr oft gesungen, Dias gezeigt, Geschichten gelesen, Gedichte, oder es erzählt einer von seinem letzten Urlaub. Es ist eigentlich immer ein sehr gemütlicher und entspannender Start in den Schultag.

In der ersten Einheit unterrichte ich dann selbst, und zwar Schwartzlicht. Das heißt, ich tanze, jongliere und spiele Theater mit den Schülern, und das alles im Schwartzlicht. Ich hab eine recht große Gruppe mit 10 Schülern bekommen. Die Motivation ist nicht immer die Beste und auch so ist es manchmal schwierig, all seine Ideen und Vorstellungen an das doch niedrigere Niveau anzupassen, doch im Grossen und Ganzen ist es ganz gut. Wir haben jedenfalls immer eine Menge Spaß zusammen!

Die zweite Unterrichtseinheit habe ich mir freigenommen, eigentlich, um die Schwarzlicht-Stunde für die nächste Woche vorzubereiten. Doch in letzter Zeit wurde das oft auf einen anderen Termin verlegt, und ich habe die Zeit nach dem Unterricht einfach zum Entspannen genutzt.

Der Mittwoch beginnt auch wieder mit einem morgensamling. Danach kommt eines meiner Lieblingsfächer, nämlich Friluftsliv. In diesem Fach wird so ziemlich alles gemacht, was draußen in der Natur möglich ist. Das reicht von Klettern, Skifahren, Kanu fahren, Rudern, Schlittenfahren, bis zu Wandern, Eisfischen, u.v.m. Immer etwas vom Wetter abhängig, obwohl sich die meisten Norweger

auch darum nicht scheren. ("Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung!"). Neben der Vielseitigkeit dieses Faches ist es auch noch besonders, dass man mit Friluftsliv häufig für zwei oder mehrere Tage "auf Tour" ist. Das bedeutet, man wandert, fährt auf Skiern oder rudert zu einer netten Hütte, übernachtet dort, macht ein Lagerfeuer und verbringt einfach ein paar Tage in der freien Natur. In diesem Fach bin ich als Assistent eingeteilt.

Mittwoch abends biete ich mit Jane, einer dänischen Stipendiatin, Aerobic für die Schüler an. 1 Stunde lang hartes Training, bis der Schweiß nur so tropft... J

Donnerstag ist ein besonderer Tag. Es findet kein normaler Unterricht statt. Dafür werden die Schülerhäuser geputzt. Natürlich von den Schülern selbst. Jeder bekommt eine Aufgabe, z. B., die Küche oder alle Gänge zu putzen. Hilfe bekommen sie dabei von den Hausleuten und den jeweiligen Freiwilligen oder Stipendiaten, die in den Häusern wohnen. Danach sind auch die einzelnen Zimmer dran! D.h., dass ich hier mit schöner Regelmässigkeit einmal die Woche mein Zimmer säubere....Oh, meine Mutter muss so stolz auf mich sein!!! J

Nach der Lunchpause fangen die Norweger wieder mit ihren Möten an. D.h., es gibt eine Lehrerkonferenz und eine für alle Angestellten an der Schule. Zu diesen Möten kann ich gehen, muss es aber nicht. Am Anfang war es für mich sehr langweilig, aufgrund der Sprache, doch inzwischen werden sie immer interessanter.

Einige Donnerstage ist auch "husdag" angesagt, d.h. wir unternehmen etwas zu-sammen mit unserem Haus und den dazugehörigen Angestellten. Z.B. zusammen kochen, oder Ausfluege in die Umgebung.

Donnerstag abends um 8 Uhr fängt dann die wöchentliche, hauseigene Disco, auch Bomba genannt, an! Hier wird 1 ½ Stunden lang das Tanzbein geschwungen. Zusätzlich zu den Schülern, kommen auch noch einige Leute aus Selbu zu dieser Disco. Die verschiedenen Aufgaben in der Bomba, wie z.B. Eintrittsgeld kassieren, DJ, Technik, einen Kiosk betreiben, werden von unseren Schülern übernommen. In langjähriger Tradition arbeiten die Freiwilligen und der Fredsarbeider im Kiosk mit. Ab und zu gibt es auch spezielle Themenabende, wie etwa 70-Jahre-Party, oder eine Beachparty im Schwimmbad von PMF. Also eine richtig lustige und spannende Abendbeschäftigung!!! Ich bin auch immer wieder auf's Neue über die grosse Tanzbereitschaft der Schüler hier erstaunt.

Nun ja, Freitag morgen in der ersten Unterrichtseinheit habe ich Zeichnen. Ich muss sagen, das habe ich mir etwas spannender vorgestellt. Es gehört nicht wirklich zu meinen Lieblingsfächern hier an der Schule. Dafür das Fach, das ich in der zweiten Unterrichtseinheit habe, umso mehr: Hundeschlittenfahren!!!! Das ist wirklich toll. Auf einem Schlitten, der von 6 Huskys gezogen wird, durch wunderschöne, verschneite Landschaft gleiten!!! Herrlich...

Samstag morgens findet dann noch das Samstagsprojekt statt. Es ist von 9-12 Uhr morgens und steht jede Woche unter einem anderen Thema, wie z.B. Musik & Tanz, Winter & Ski, Røros oder Internationale Arbeit. Für jedes Projekt gibt es mehrere verantwortliche Lehrer und Sozialarbeiter, die sich Spiele, Aufgaben, Aktivitäten oder anderes zu dem jeweiligen Thema überlegen. Für uns Freiwilligen gibt es eine besondere Regelung. Wie ja evtl. schon bei meinem Stundenplan aufgefallen ist, habe ich manchmal die Funktion eines Lehrers oder Assistenten und andere Male wieder nur die Rolle eines Schülers. So haben wir auch Samstags eine ent-sprechende Regelung. Wie müssen an sechs Samstagen im Schuljahr mitarbeiten, also mitplanen und durchführen, wobei eigene, neue Ideen immer sehr willkommen sind. An sechs anderen Samstagen können wir uns frei nehmen und an allen restlichen Projekten als Schüler teilnehmen.

An vielen Samstagen im Schuljahr, findet abends noch ein Fest für alle statt. Immer organisiert von den Schülern. So müssen sich z.B. immer zwei Häuser zusammentun und eines der Feste vorbereiten, wozu der Rest der Schule, incl. aller Angestellten, eingeladen wird. Daneben gibt es noch Jente- und

Guttfest, organisiert von den Mädchen der Schule für die Jungen, und andersrum.. Bei diesen Festen geht es immer recht feierlich zu, alle erscheinen in ihrer besten Kleidung und putzen sich heraus. Dann gibt es ein Unterhaltungsprogramm, viel Tanz und nicht zu vergessen: gutes Essen. Die meisten Feste hier an der Schule habe ich richtig genossen!

Neben den sechs freien Samstagen ist der Sonntag dann der einzige richtig freie Tag in meiner Woche! Das bedeutet endlich mal AUSSCHLAFEN!!!! Ach, ist das schön...

Vor Weihnachten sah mein Stundenplan noch etwas anders aus. Ich hatte noch nicht mein eigenes Fach, dafür aber zwei Tage Friluftsliv. Und ich hatte Keramik und Holzarbeit anstelle von Zeichen und Hundeschlittenfahren. Dazu bekam ich in den ersten 2 Monaten 3 Mal die Woche Norwegischunterricht, zusammen mit den anderen Freiwilligen.

Ansonsten ist aber alles so geblieben. Und das ist gut so!

Soviel also zu meinem Stundenplan, bzw. meiner normalen Arbeitswoche. Man muss jedoch noch dazu sagen, dass es an PMF gar nicht so viele Wochen gibt, die nach Plan ablaufen. Es kommen immer mal wieder Projekte oder einfach Extraaktionen hinzu, wie z.B. eine 4-tägige Skitour nach Oppdal mit der Hälfte der Schule, Ausflüge in die Umgebung, das riesen Theaterprojekt, in das so gut wie die ganze Schule involviert war und mit dem wir schließlich sogar 3 Aufführungen in Oslo im "Norske Teater" hatten, oder die Weihnachtswoche, in der sich alles nur ums Geschenke selber herstellen drehte! Dadurch kommt sehr viel Abwechslung in das Schulleben, die das Ganze natürlich spannender, aber auch stressiger macht.

Die Seminare

Ein weiterer Teil meines Friedensdienstes hier, sind die Länderseminare in Oslo. Zwei davon haben schon stattgefunden. Das erste war das Vorbereitungsseminar. Das zweite fand im März diesen Jahres statt. Auf diesem Seminar haben wir uns neben der Auswertung unserer bisherigen Projektarbeit vor allem mit der Nahost-Krise auseinandergesetzt. Außerdem hatten wir im Rahmen eines bilateralen Seminars einige Begegnungen mit jüdischen Jugendlichen. Wir haben z.B. das Schabbatessen mit ihnen verbracht und haben eine ihrer Messen besucht.

Auf dem nächsten Seminar, im September, werden "Behinderte in der norwegischen Gesellschaft (im Vergleich zwischen Norwegen und Deutschland und von früher bis heute)" Hauptgegenstand der Themenarbeit sein.

So, das war jetzt wirklich genug zu meiner "Arbeit". Kommen wir also jetzt zur

Freizeit.

Wobei hier auch schon die Probleme auftreten, denn von vielen habe ich gehört, dass die Arbeit, die ich hier leiste, z.B. Assistent bei Friluftsliv sein, eigentlich doch auch schon Freizeit sei, da ich mich mit Aktivitäten beschäftige, die normalerweise zu meinen Hobbys gehören (wie Klettern u.v.m.). Zum Teil stimmt es. Meine Unterrichtsfächer machen mir unheimlich Spaß und ich sehe es nicht wirklich als Arbeit an, den Schülern dabei zu helfen.

Andererseits, wenn man meine Wohnsituation betrachtet, das Schülerhaus, so könnte man auch wieder sagen, dass ich einen 24-Stunden-Job habe, da ich zu jeder beliebigen Tages- und Nachtzeit für die Schüler als Ansprechpartner bereit stehe. Es kann also durchaus vorkommen, b.z.w. ist es auch schon, dass ich nachts um 3 Uhr geweckt werde, weil ein Schüler weint. Oder dass man, beim gemütlichen im Wohnzimmer sitzen und vor dem Fernseher entspannen, einen Streit schlichten muss.

Doch alles in allem, habe ich hier doch sehr viel Freiraum und Zeit für mich und meine Freunde, die

ich in Norwegen schon gefunden habe!!!

Ein weiterer großer Vorteil hier ist, dass die Schule so gut ausgestattet ist. Es gibt ein Schwimmbad, eine riesengroße Sporthalle, Boote, Skier, Schlittschuhe, Pferde, u.v.m... Und all diese Sachen kann ich natürlich auch in meiner Freizeit nutzen.

Das einzige Problem, zmdst. für einige hier, ist vielleicht, dass man nur sehr selten von der Schule wegkommt. Unser ganzes Leben spielt sich in dem begrenzten Rahmen des Schulgeländes und der Natur rundherum, ab. Das liegt daran, dass die Schule sehr, sehr abgelegen von allem liegt. Der nächste Supermarkt ist ca. 4 km entfernt, und dort gibt es dann auch nur diesen Supermarkt. Wir, d.h. die Freiwilligen und ich, können zwar ein Auto von der Schule benutzen, um nach Trondheim (1 Stunde entfernt) zu fahren, doch dazu bietet sich rein zeitlich selten die Gelegenheit. Für mich persönlich ist das jedoch nicht so das große Problem. Die Natur hier ist umwerfend und ich genieße sie in vollen Zügen, so dass ich das Stadtleben, wie ich es gewohnt war, nur ganz selten vermisste.

Pläne fürs nächste Jahr

In ca. einer Woche ist das Schuljahr hier zu Ende. Einen großen Teil des Sommers werde ich frei haben und im August dann wieder anfangen zu arbeiten. Das nächste Schuljahr wird sich etwas anders gestalten. Zum ersten fallen die Sprachprobleme vom Anfang weg. Und zweitens hat die Schule ein völlig neues Schulkonzept aufgestellt. Es wird ab dem nächsten Jahr, wie an den meisten anderen Folkehøgskolen in Norwegen, Linienfächer geben. D.h., dass die Schüler sich für eine von 5 angebotenen Linien (Friluftsliv/Sport, Kunst, Media, Pferd und Flexi) entscheiden müssen, in welcher sie dann die meisten Unterrichtseinheiten haben werden. So wird der Unterricht viel spezialisierter und konzentrierter. Doch dazu werde ich wohl in meinem nächsten Projektbericht mehr schreiben, wenn wir mit diesem neuen Konzept arbeiten. Im Moment scheint mir das Ganze noch sehr planlos und ungeordnet zu sein. Doch was ich schon sagen kann, ist, dass ich auf jeden Fall versuchen werde, in der Friluftslivlinie mitzuarbeiten. Außerdem will ich versuchen, mein eigenes Fach, Schwartzlicht, weiterzuführen. Auch in der Bomba werde ich weiterhin mitarbeiten, vielleicht noch mehr bei der Planung mithelfen. Aerobicstunden werde ich, je nach Interesse wieder am Abend anbieten und zusätzlich noch eine Aerobic Gruppe mit Damen aus Selbu übernehmen. Ansonsten versuche ich, nun doch mein eigenes Apartment an der Schule zu bekommen und nur noch als eine der zuständigen Personen (husfolk) in den Häusern zu arbeiten. Doch die Chance, dass das gelingt, ist nur sehr gering.

Eine weitere Aktion, die ich mir fest vorgenommen habe, ist, dass ich den „Fredsarbeider“ etwas mehr zur Geltung kommen lassen will. Es hat mich dieses Jahr manchmal geärgert, immer mit den EVS-Freiwilligen in eine Schublade gesteckt worden zu sein. Die meisten hier an der Schule wissen gar nichts über ASF, weshalb ich einen Friedensdienst und keinen Freiwilligendienst hier leiste und worin der Unterschied eigentlich besteht. Das will ich versuchen zu ändern, eventuell mit einem Samstagsprojekt über ASF, die geschichtlichen Hintergründe, auch in Verbindung mit der Schule, und über meine persönliche Motivation, dieses hier zu machen.

Negative Erfahrungen

Bis jetzt habe ich fast ausschließlich die rosige Seite der Schule erzählt, was nicht weiter verwunderlich ist, denn diese überwiegt auch eindeutig. Doch es gibt auch einige Faktoren, Umstände, die mir nicht so gut passen. So finde ich zum Beispiel, dass die Schule bei der Umsetzung ihrer Ziele oftmals allzu weit von der eigentlichen Idee, nämlich der umgekehrten Integration, wegkommt. Die Schule hat eindeutig Probleme genügend nicht behinderte Schüler zu finden. So versucht sie nun mit verschiedenen Projekten und diversen Veränderungen, speziell für Nichtbehinderte interessanter zu werden. Da wäre z.B. die Anpassung an alle anderen Folkehøgskolen mit dem Anbieten von Linienfächern. Dadurch

wird der Unterricht viel konzentrierter und spezialisierter ablaufen. Doch werden dabei nicht eventuell die Behinderten, die weniger fähig sind, auf der Strecke bleiben? Dann wäre es nötig eine Unterteilung in verschiedene Schülergruppen vorzunehmen, um die Qualität der Fächer zu steigern, was der Integrationsidee jedoch leider völlig entgegensteht.

Ansonsten hat die Schule angefangen, ein Hotel in Spanien zu bauen, wodurch den zukünftigen Schülern ein dreimonatiger Aufenthalt im Ausland geboten wird, bei dem sie etwas über Hotelmanagement, etc., lernen sollen. Das wird die Anmeldezahlen sicherlich steigen. Welcher Norweger wünscht sich nicht, mal ein paar Monate im Warmen zu verbringen?!. Doch werden es dann die Art Schüler sein, die sie suchen, die mit sozialem Interesse und Engagement, oder werden sie eher Schüler kriegen, die sich vor allem auf einen Auslandsaufenthalt freuen und an der eigentlichen Idee der Schule wenig Interesse haben?

Auch jetzt, im Laufe dieses Schuljahres, hatte ich einige Male das Gefühl, dass die Schule (und wenn ich von der Schule rede, meine ich die verantwortlichen Personen, die hinter den Entscheidungen stehen, also vor allem die Schulleiterin und einige ausgewählte Lehrer, die ein sehr entscheidungskräftiges Komitee bilden) viel zu sehr auf Publicity und Steigerung der Anmeldezahlen und somit des Geldes!!! fixiert war, sodass die Bedürfnisse und Wünsche der Schüler, und hier meine ich vor allem die behinderten Schüler, stark auf der Strecke geblieben sind.

Ich hoffe bloss, dass die Schule nicht allzu sehr von ihren früheren Idealen/Zielen abrueckt, nur, um den Kampf um hohe Schuelerzahlen zu bestehen. Das wäre sehr schade, denn ich halte die Werte, die sie eigentlich vermitteln wollen, fuer sehr gut und wichtig.